

# Uranmunition

Weshalb sie noch benutzt wird



Mischa Menne F3aN

Kantonsschule Zürich Birch

Christian Menger

2010

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Vorwort</b>	<b>1</b>
<b>2. Einleitung</b>	<b>2</b>
2.1 Ziel der Arbeit / Leitfrage	2
2.2 Vorgehen und Auswertung	2
<b>3. Hauptteil</b>	<b>3</b>
3.1 Was ist Uranmunition	3
3.2 Militärischer Vorteil von Uranmunition	3
3.3 Wer benutzt bzw. benutzte Uranmunition und wo	4
3.4 Folgen des Gebrauchs	4
3.5 Wirtschaftliche und politische Interessen	7
3.6 Die Rolle der Medien	8
3.7 Situation in der Schweiz	9
3.8 Verstösst der Gebrauch von DU gegen das Völkerrecht?	10
3.9 Weshalb DU nicht verboten wird	11
3.10 Weshalb DU noch benutzt wird	12
3.11 Was kann man tun?	13
<b>4. Zusammenfassung / Schluss</b>	<b>14</b>
<b>5. Bibliographie</b>	<b>16</b>
5.1 Literatur	16
5.2 Internetadressen	16
5.3 Interviews	18
5.4 Bildverzeichnis	18
5.5 Weitere Quellen	19

<b>6. Anhang</b>	<b>20</b>
6.1 Abkürzungsverzeichnis	20
6.2 Bilder von schwer missgebildeten Kindern	21
6.3 Interview mit Claus Biegert	22
6.4 Interview mit Mario Fehr	25
6.5 Interview mit Dr. Emmanuel Egger	27
6.6 Interview mit Hans Fehr	31
6.7 Interview mit Dr. Manfred Mohr	36

## 1. Vorwort

Ich habe mich für dieses Thema entschieden, weil es mich schon seit zwei Jahren, als ich im Internet per Zufall davon las, immer wieder beschäftigte. Wenn ich mit anderen Leuten über dieses Thema sprach, ergaben sich oft spannende, aber auch kontroverse Diskussionen. Auffallend war, dass viele Leute sich gar nicht mit diesem Thema beschäftigt hatten und deshalb nicht oder schlecht informiert waren. Oft haben sie sich auf fragwürdige Quellen berufen und diese nicht hinterfragt, sondern sie ohne weiteres Nachdenken «wiedergegeben».

Mit meiner Arbeit möchte ich einerseits wieder vermehrt auf dieses Thema und schwarze Kapitel in der Militärgeschichte aufmerksam machen und sei es, dass ich damit nur ein paar wenige Menschen erreiche. Andererseits möchte ich anhand dieses Beispiels zeigen, wie immer wieder und in den verschiedensten Gebieten verharmlost oder der grossen Masse etwas vorgemacht wird, nur weil ein paar wenige Leute davon profitieren können. Ich denke, dass gerade wir jungen Menschen uns engagieren sollten und immer wieder mit dem Finger auf unsaubere Vorgänge auf der Welt zeigen sollten und nicht wie viele erwachsene Personen in eine Lethargie verfallen «wir können ja doch nichts verändern».

Danken möchte ich den Interviewpartnern (siehe Anhang), dass sie sich Zeit genommen haben, sich mit dem Thema und meinen Fragen auseinander zu setzen. Ein herzlicher Dank geht auch an Monika Menne, die mich während dieser Zeit unterstützt und die Arbeit kritisch durchgelesen hat. Christian Menger möchte ich danken, dass er sich als Betreuungsperson zur Verfügung gestellt und mich unterstützt hat.

Ich wünsche allen Personen, die meine Arbeit lesen, viele interessante Einblicke in dieses Thema und ein weiteres kritisches Auseinandersetzen damit.

## 2. Einleitung

### 2.1 Ziel der Arbeit / Leitfrage

Als ich die Idee hatte, in meiner Selbständigen Arbeit etwas zum Thema «Uranmunition» zu schreiben, stellte sich bald die Frage, was ich genau darüber erforschen möchte. Beim weiteren Auseinandersetzen mit diesem Thema tauchten bei mir sehr bald die Fragen auf, ob diese Waffe legal und weshalb sie beim Militär so beliebt ist. Diesen Fragen wollte ich mit meiner Arbeit näher auf den Grund gehen. Mir war bewusst, dass man allein über die medizinischen Gefahren von Uranmunition (DU, depleted uranium) eine ganze Arbeit hätte schreiben können. Ich wollte aber mit meiner Arbeit nicht eine Klageschrift über die DU-geschädigten Menschen schreiben, sondern mich interessierten mehr die Hintergründe und weshalb DU eingesetzt wird. So gelangte ich zu der Leitfrage, weshalb Uranmunition noch benutzt wird.

### 2.2 Vorgehen und Auswertung

Um meine Leitfrage zu beantworten, las ich diverse Bücher und recherchierte auf diversen Internetseiten. Ich kontaktierte über ein Dutzend Personen/Institute aus verschiedenen Lagern und Berufsgattungen, die ich über Uranmunition befragen wollte. So bat ich Politiker, Ärzte, Betroffene, Rüstungsfirmen, das Labor Spiez, Journalisten, Rechtsanwälte, Militärpersonen und Institute (WHO, NATO) um ein Interview. Leider stellten sich nur fünf Personen für ein Interview (direkt, telefonisch oder per Mail) zur Verfügung. Drei weitere Personen wollten kein offizielles Interview geben und anonym bleiben, erzählten mir aber trotzdem interessante Details zu DU. Nach dieser Phase hatte ich sehr viel Material zusammen und die mündlichen Interviews vom Aufnahmeband abgetippt.

Die Interviews lieferten wie erwartet ganz unterschiedliche Meinungen. So verglich ich die verschiedenen Antworten und erhielt dadurch wertvolle Informationen. Alle gesammelten Dokumente und Informationen legte ich in einem Ordner ab. Die Auswertung begann bereits beim Anlegen des Ordners. Ich versuchte die wichtigsten Sachen in den Dokumenten und Büchern anzustreichen und machte dann einen Plan für die einzelnen Kapitel meiner Arbeit. Danach bereitete ich meine Informationen so vor, dass ich direkt mit Schreiben loslegen konnte.

## 3. Hauptteil

### 3.1 Was ist Uranmunition

«Uranmunition, DU (engl.: depleted uranium), ist panzerbrechende Munition, deren Projektile abgereichertes Uran enthalten.»<sup>1</sup> Im Natururan kommt das Isotop U-235 nur in sehr geringem Masse vor, der grösste Teil davon ist Uran des Isotops U-238. Für die Kernenergie ist nur das spaltbare U-235 zu gebrauchen, folglich ist das Isotop U-238 dort unerwünscht. Damit die Atomwirtschaft zu ihrem U-235 kommt, wird das Natururan angereichert und es entsteht angereichertes Uran U-235. Als Abfallprodukt entsteht U-238, das abgereicherte Uran oder depleted uranium.<sup>2,3</sup> «Zwischen Depleted Uranium und natürlichem Uran gibt es keine chemischen und toxikologischen Unterschiede, lediglich die Radioaktivität ist um etwa 40 Prozent geringer.»<sup>4</sup> Dieses abgereicherte Uran wird für Bomben, Raketen und Projektile (siehe Abb. 1<sup>5</sup>) gebraucht, hauptsächlich zur Fahrzeugbekämpfung.



Abb. 1: Urankern eines panzerbrechenden DU-Geschosses Kaliber 30 mm

### 3.2 Militärischer Vorteil von Uranmunition

Abgereichertes Uran hat eine hohe Dichte und ist fast doppelt so schwer wie Blei. Dadurch hat Uranmunition (DU) eine sehr grosse Durchschlagskraft, mit der Panzerungen leicht durchdrungen werden können. «Trifft ein Uran-Geschoss auf ein Ziel wie z.B. einen Panzer, wird die Bewegungsenergie des Geschosses zum überwiegenden Teil in Wärmeenergie umgewandelt. Dies führt zu grosser Hitzeentwicklung. Neben der mechanischen Zerstörung in der Umgebung des Treffers durch die Durchschlagskraft des Geschosses, geraten Treibstoff und Munition des Panzers in Brand und er wird unbrauchbar. Die beim Einschlag entstehenden Temperaturen und Kräfte sind so hoch, dass das Geschoss

<sup>1</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Uranmunition>

<sup>2</sup> Wagner. Uranbomben. S. 9

<sup>3</sup> Günther. Uran-Geschosse: Schwergeschädigte Soldaten, missgebildete Neugeborene, sterbende Kinder. S. 19

<sup>4</sup> Wagner. Uranbomben. S. 9

<sup>5</sup> [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:30mm\\_DU\\_slug.jpg&filetimestamp=20070623162006](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:30mm_DU_slug.jpg&filetimestamp=20070623162006)

schmilzt und z.T. zerstäubt.»<sup>6</sup> Ein weiterer Vorteil sind die Kosten: Da abgereichertes Uran ein Abfallprodukt der Atomindustrie ist, kann es sehr günstig besorgt werden. All diese Faktoren machen Uranmunition für die Rüstungsindustrie und das Militär interessant.<sup>7</sup>

### **3.3 Wer benutzt bzw. benutzte Uranmunition und wo**

«Uranmunition wird, soweit bekannt, von 21 Armeen der Welt bevorratet: USA, Russland, Großbritannien, Volksrepublik China, Schweden, Niederlande, Griechenland, Frankreich, Kroatien, Bosnien, Türkei, Ägypten, Vereinigte Arabische Emirate, Kuwait, Israel, Saudi-Arabien, Irak, Pakistan, Thailand, Südkorea, Japan.»<sup>8</sup> Das heisst jedoch nicht, dass diese Länder ihre Uranmunition auch einsetzen. Hergestellt wird DU in 18 Ländern. Nur die USA und Grossbritannien haben offiziell zugegeben, DU eingesetzt zu haben.<sup>9</sup> «In jüngster Zeit wurden mehrere hundert Tonnen Uranmunition überwiegend im indisch-pakistanischen Grenzkonflikten, in Tschetschenien, während der sowjetischen Intervention in Afghanistan, im Bosnien-Krieg, im Kosovo-Krieg, im Zweiten Golfkrieg und im Irakkrieg eingesetzt.»<sup>10</sup>

### **3.4 Folgen des Gebrauchs**

Die Folgen des Gebrauchs von DU sind umstritten. Parteien, welche auf irgendeine Weise von DU profitieren, dementieren, dass DU grosse Schäden an Mensch und Umwelt anrichtet.<sup>11</sup> Ganz anders sieht es aus bei Berichten von Ärzten und Wissenschaftlern, die nicht von einer grossen Institution oder einem Staat beauftragt worden sind. Eindrückliche Dokumente dazu liefern z.B. der deutsche Arzt Professor Dr. Siegwart-Horst Günther (siehe Anhang 6.2) und der Filmemacher Frieder Wagner.<sup>12,13</sup> Fakt ist, dass Uran als Schwermetall hoch toxisch ist und zudem auch radioaktiv strahlt.<sup>14</sup>

Dr. Günther «gilt als der Entdecker und Erstbeschreiber von Erkrankungen, die der Anwendung von abgereichertem Uran in DU-Munition zugerechnet werden ... Diese

<sup>6</sup> [http://uwa.physik.uni-oldenburg.de/1583.html#\\_1](http://uwa.physik.uni-oldenburg.de/1583.html#_1)

<sup>7</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=nZMION5A75E> [Interview Wagner]

<sup>8</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Uranmunition>

<sup>9</sup> [http://en.wikipedia.org/wiki/Depleted\\_uranium](http://en.wikipedia.org/wiki/Depleted_uranium)

<sup>10</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Uranmunition>

<sup>11</sup> <http://www.who.int/mediacentre/factsheets/fs257/en/>

<sup>12</sup> Günther. Uran-Geschosse: Schwergeschädigte Soldaten, missgebildete Neugeborene, sterbende Kinder. S. 19 - 27.

<sup>13</sup> Wagner. DVD Deadly Dust

<sup>14</sup> <http://uwa.physik.uni-oldenburg.de/1583.html#Schwermetall>

Erkrankungen traten ab Anfang der neunziger Jahre auf. Günther untersuchte in Ausübung seiner Tätigkeit für eine Hilfsorganisation nach dem Zweiten Golfkrieg von 1991–1995 Kinder im Irak.»<sup>15</sup> Die Krankheitsbilder, die er bisher noch nie in dieser Region beobachtet hatte, erinnerten ihn stark an Geschädigte aus Atomwaffentestgebieten und der Region um Tschernobyl. Die folgenden sechs Faktoren bestimmten seine Diagnose: 1. Zusammenbruch des Immunsystems, 2. Ansteigende Infektionskrankheiten, 3. Krebsbildungen und Leukämie, 4. Funktionsstörungen bei Nieren und Leber, 5. Erkrankungen genetischer Art mit Missbildungen bei Neugeborenen, 6. Frühgeburten und Fehlgeburten.<sup>16</sup>

Dr. Günthers oben beschriebene Schädigungen in DU-kontaminierten Gebieten wurden von anderen Wissenschaftlern bestätigt, z.B. an der Universitätsklinik in Basra, wo die Anzahl Fehlbildungen bei Geburten drastisch Anstieg (siehe Abb. 2<sup>17</sup>). Die Biologin und Krebsexpertin Dr. Rosalie Bertell schreibt: «Die Nanopartikel aus Uranoxid, die in dem Metallrauch



Abb.2: Fehlbildungen pro 1'000 Geburten registriert an der Universitätsklinik in Basra/Irak

entstehen, können eingeatmet die Blut-Luft-Schranke überwinden, in Körperzellen eindringen und eine maximale Strahlendosis an das Gewebe abgeben.» Weiter berichtet sie über die Folgen: «Aus diesem Grunde wird das einmal eingeatmete Uranoxid zur chronischen Quelle einer Uranschwermetall- und einer radioaktiven Kontaktstrahlungsvergiftung im Körper.»<sup>18</sup> Diese Beschreibung von Dr. Bertell konnte mir ein ehemaliger Polizist aus Bosnien, der den Jugoslawien-Krieg erlebt hatte, direkt bestätigen. Dieser Zeitzeuge sagte mir, dass in seiner Familie bereits drei Personen nach dem Krieg an Krebs gestorben seien und diese Häufung von Krebsfällen sei in seinem Land leider alltäglich geworden.<sup>19</sup> Genau so hat DU erbgutschädigende Folgen wie eine Studie des US Department of Veterans Affairs über Geburtsfehler bei Kindern von Kriegsveteranen des ersten Golf-Krieges zeigte: «Bei männlichen Golf-Kriegs-Veteranen fand man eine um

<sup>15</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Siegwart\\_Horst\\_Günther](http://de.wikipedia.org/wiki/Siegwart_Horst_Günther)

<sup>16</sup> Radiosendung Der Staub des Todes. 4. Dezember 2008.

<sup>17</sup> [http://en.wikipedia.org/wiki/File:Basrah\\_birth\\_defects.svg](http://en.wikipedia.org/wiki/File:Basrah_birth_defects.svg)

<sup>18</sup> Wagner. Uranbomben. S. 13.

<sup>19</sup> Gespräch mit Zeitzeuge A.S. vom 10.08.2010

das Doppelte und bei weiblichen Veteranen eine um das Dreifache erhöhte Wahrscheinlichkeit, Kinder mit Geburtsschäden zu bekommen, als bei Veteranen, die nicht im ersten Golf-Krieg 1991 waren.»<sup>20</sup> Siehe dazu z.B. Abb. 3<sup>21</sup>. Dasselbe gilt für die Bewohner in Irak: «Im ganzen Irak fragen die Mütter nicht mehr: «Doktor ist es ein Junge oder Mädchen?», sondern sie fragen: «Doktor ist es normal?».»<sup>22</sup>



Abb.3: Missgebildetes Baby eines aus Irak zurückgekehrten US Soldaten

Eine weitere interessante Studie der britischen Atomenergiebehörde aus dem Jahr 1992 sagt, «dass beim Einsatz von 40 Tonnen dieser Munition bis zu 500.000 Todesopfer im Irak durch radioaktive Verseuchung zu erwarten sind. Im Krieg 1991 wurden aber 320 Tonnen eingesetzt.»<sup>23</sup>

Die Tatsache, dass DU schädlich ist, wird heute grundsätzlich nicht mehr bestritten. Wo sich die verschiedenen Studien uneinig sind, ist in welchem Grade DU an den belegten Krankheiten wirklich schuld ist. So schreibt z.B. Dr. Emmanuel Egger vom Labor Spiez (VBS): «So wurden im Irak-Krieg Millionen Kubikmeter Erdölprodukte freigesetzt, die sowohl die Luft, den Boden und das Wasser kontaminiert haben. Von vielen dieser Produkte ist allgemein bekannt, dass sie sowohl Krebs wie auch Missbildungen bei Neugeborenen verursachen können.»<sup>24</sup>

Als Laie ist es unmöglich zu beweisen, wie stark DU gesundheitsschädigend ist, wenn sich selbst die Wissenschaftler ständig widersprechen. Fakt ist jedoch, dass in ehemaligen Kriegsgebieten, wo auch DU eingesetzt wurde, Menschen vermehrt unter grossen gesundheitlichen Problemen zu leiden haben.

<sup>20</sup> Wagner. Uranbomben. S. 14.

<sup>21</sup> [http://www.worldproutassembly.org/archives/2006/01/mushrooming\\_dep.html](http://www.worldproutassembly.org/archives/2006/01/mushrooming_dep.html)

<sup>22</sup> Wagner. Uranbomben. S. 22

<sup>23</sup> Wagner. Uranbomben. S. 7.

<sup>24</sup> Interview Egger. 18. August 2010.

### **3.5 Wirtschaftliche und politische Interessen**

Da wie oben bereits festgehalten Uranmunition eine günstige und effektive Waffe ist, haben in erster Linie kriegsführende Staaten daran Interesse. Aber dahinter steht natürlich auch die Rüstungsindustrie, die Geld damit verdienen kann. Unter diesen Umständen verzichten gewisse Stellen nur ungern auf Uranmunition.

Daher ist es nicht verwunderlich, dass man in der Zeitschrift «Contact» von Oerlikon-Contraves einen Bericht zum Thema «DU» lesen kann, dass aufgrund des gegenwärtigen Wissens ein Zusammenhang zwischen Leukämie und Uranexposition ausgeschlossen werden könne: «Einmal mehr viel Lärm um (fast) nichts».<sup>25</sup> Weitere Informationen sind aus der Rüstungsindustrie nicht erhältlich.

Ein interessanter Hinweis liefert Sabine Schiffer, Leiterin des Instituts für Medienverantwortung in Erlangen: «Die Militärs haben sich damit verraten, dass man bis Ende der 90er Jahre gesagt hat, wir setzen diese Waffenart nicht ein, und dann hat man gesagt: stimmt, wir setzen sie ein, aber sie ist nicht gefährlich. Und ich finde, da müssen die Alarmlampen angehen.»<sup>26</sup> Daraus muss man schliessen, dass die USA zumindest zuerst gelogen hatte. Dies wird erhärtet durch den ehemaligen Direktor des US Army Depleted Uranium Project, Doug Rokke. Er weist auf das Los Alamos Memorandum-Dokument hin, welches Experten des Verteidigungsministeriums darauf hinweist, sie sollen in ihren Berichten lügen, damit es keine offizielle Dokumente gebe, welche Nachweise über Schäden an Gesundheit und Umwelt liefern.<sup>27</sup> In einer internen Studie des U.S. Departments of Defense hat Col. J. Edgar Wakayama vor dem Irak-Krieg dem Pentagon die medizinischen Probleme, die mit der chemischen und radiologischen Giftigkeit der Uranmunition zusammenhängen, präsentiert.<sup>28</sup> Dies bedeutet, dass sich die USA durchaus der evtl. Gefahr des Gebrauchs von DU bewusst ist. Und trotzdem will man bis heute nicht auf DU verzichten. Ein Militärpilot der Schweizer Armee, der im Kosovo stationiert war, erzählte mir, dass verschiedene NATO-Staaten ihre veralteten DU-Reserven im Krieg entsorgt haben. Kriegsmaterial zu verschiessen sei wesentlich billiger als dieses teuer zu entsorgen.<sup>29</sup>

---

<sup>25</sup> Wolfer. Contact: Uran, DU-Munition, Leukämie.

<sup>26</sup> Radiosendung Der Staub des Todes. 4. Dezember 2008.

<sup>27</sup> <http://www.zeit-fragen.ch/ausgaben/2008/nr40-vom-2992008/jeder-nachweis-der-schaedlichen-folgen-von-uranmunition-sollte-unterdrueckt-werden/>

<sup>28</sup> <http://www.grassrootspeace.org./wakayama2.pdf>

<sup>29</sup> Gespräch mit Zeitzeuge XY vom 9. Juli 2010

### 3.6 Die Rolle der Medien

Heutzutage berichten die Medien wenig bis gar nicht über Uranmunition. Dies war nicht immer so. Gut ersichtlich ist dies in der deutschen Medienlandschaft. Bis 2001 berichteten zahlreiche grosse Medien über die möglichen Gefahren von Uranmunition. So veröffentlichte z.B. der «Spiegel» im Januar 2001 den über zwölfseitigen Artikel «Tödlicher Staub».<sup>30</sup> Durch diesen und andere Artikel geriet der damalige deutsche Verteidigungsminister Rudolf Scharping in arge Bedrängnis, nachdem im Kosovo die ersten portugiesischen KFOR-Soldaten an Krebs starben. Daraufhin bildete Scharping eine Kommission zur Gefährlichkeit von DU, als dessen Chef und Vertrauensperson er den Editor-at-large sowie Beiratsmitglied von «Die Zeit», Dr. Theo Sommer, einsetzte. Der «Arbeitsstab Dr. Sommer» gab im Juni 2001 Entwarnung.<sup>31</sup> Kurz darauf erschien in «Die Zeit» der Artikel «Uransyndrom: Die Blamage der Alarmisten», der die über DU berichtenden Journalisten angreift und ins Lächerliche zieht.<sup>32</sup> Daraufhin verschwand das Thema aus den Medien. Ein einfacher Check genügt: Man gibt den Begriff «Uranmunition» bei der Spiegel-Suche ein und erhält genau drei Artikel, in denen dieser Begriff vorkommt seit Mitte 2001. In den Monaten davor unzählige.<sup>33</sup> Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Neuen Zürcher Zeitung, wie ein redaktioneller Mitarbeiter berichtete.<sup>34</sup>

Wie ist das erklärbar, dass ein Thema in den Medien verschwindet, obwohl die Gefahr weiter besteht und diese Waffe immer noch eingesetzt wird. Einerseits wird – wie bereits oben beschrieben – in die Medien eingegriffen und Desinformation betrieben. John Hanchette, ein Professor für Journalistik und einer der Gründungsherausgeber von «USA Today», berichtete, «er habe Artikel vorbereitet, die Neuigkeiten über die Auswirkungen von DU auf Soldaten im Golfkrieg und Bürger des Irak bekanntmachen. Jedes Mal jedoch, wenn er soweit gewesen sei, sie zu veröffentlichen, habe er einen Telefonanruf vom Pentagon erhalten, in dem er darum gebeten wurde, den Artikel nicht zu drucken.»<sup>35</sup>

Andererseits besteht Interesselosigkeit betreffend DU. Aus dem Interview mit dem freien Journalisten Claus Biegert, München, geht hervor, dass man sich im Journalismus lieber mit Überraschungen, Skandalen und Katastrophen befasst, da dies die Mehrheit der Leser

<sup>30</sup> <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-18257520.html>

<sup>31</sup> <http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=12168>

<sup>32</sup> [http://www.zeit.de/2001/26/Uransyndrom\\_Die\\_Blamage\\_der\\_Alarmisten](http://www.zeit.de/2001/26/Uransyndrom_Die_Blamage_der_Alarmisten)

<sup>33</sup> <http://www.spiegel.de/suche/index.html?suchbegriff=Uran-Munition&offsets=87&pageNumber=1>

<sup>34</sup> Gespräch mit Redaktionsmitglied der Neuen Zürcher Zeitung vom 27. Juli 2010

<sup>35</sup> Wagner. Uranbomben. S.19

interessiert. «So kann man mit dem Argument ‹das hatten wir ja schon› ständig Zensur üben. Kein Chefredaktor würde sich trauen zu sagen: ‹das kommt mir nicht ins Blatt.›» Eine Art Zensur entsteht auch dadurch, dass unangenehme Interessengruppen in den Medien lächerlich gemacht werden, womit diese schnell nicht mehr glaubwürdig sind. Dies bedeutet, dass Wissenschaftler und Journalisten, die gegen den Strom schwimmen, sich im Gegensatz zu Mainstream-Journalisten nicht den geringsten Fehler erlauben dürfen. Ausserdem helfen die Medien durch ihre Passivität der Politik und Waffenlobby, indem die alten Verhältnisse betreffend DU erhalten bleiben und der einfache Bürger darüber falsch oder gar nicht informiert wird.<sup>36</sup>

### **3.7 Situation in der Schweiz**

Die Schweiz führt und produziert keine Uranmunition. In der Schweizer Politik ist DU kein Thema, was daran liegt, dass die Schweiz einerseits DU nicht einsetzt und andererseits vor möglichen DU-Schäden kaum betroffen ist. Schweizer Politiker konzentrieren sich auf Themen, die die Schweiz mehr betreffen. SVP-Nationalrat Hans Fehr sagt z.B.: «Wenig machen, das aber gut, und den Rest weglassen. Konzentration der Kräfte.»<sup>37</sup> Einzig Anfang 2001, als DU in den Medien war, wurde das Thema auch in der Politik v.a. in Bezug auf Swisscoy Soldaten, welche im Kosovo stationiert sind, diskutiert.<sup>38</sup> Dabei hat man sich dann auf die Studie des Labor Spiez (VBS) vom Januar 2000 gestützt, welche sagt, dass keine grosse Gefahr von DU ausgeht und gleichzeitig Schutzempfehlungen betreffend Kontamination abgibt.<sup>39</sup>

Auf zwei eingereichte Interpellationen von Nationalrätin Garbani bestreitet der Bundesrat die Gefahr von DU und argumentiert mit der Studie des Labors Spiez.<sup>40</sup><sup>41</sup> Gleichzeitig sagt der Bundesrat, dass er selbstverständlich handeln würde, wenn die Gefahr von DU nachgewiesen werden könnte. Dieselben Argumente erhielt ich im Interview mit SP Nationalrat Mario Fehr.<sup>42</sup>

---

<sup>36</sup> Interview Biegert. 20. Juli 2010

<sup>37</sup> Interview Hans Fehr. 18. August 2010

<sup>38</sup> <http://www.videportal.sf.tv/video?id=a06b6b32-00ca-43aa-ba6d-e663cba4f8e5>

<sup>39</sup> [http://www.labor-spiez.ch/de/dok/hi/pdf/dedokhiduk\\_0001.pdf](http://www.labor-spiez.ch/de/dok/hi/pdf/dedokhiduk_0001.pdf)

<sup>40</sup> [http://www.parlament.ch/D/Suche/Seiten/geschaefte.aspx?gesch\\_id=20023368](http://www.parlament.ch/D/Suche/Seiten/geschaefte.aspx?gesch_id=20023368)

<sup>41</sup> [http://www.parlament.ch/D/Suche/Seiten/geschaefte.aspx?gesch\\_id=20043694](http://www.parlament.ch/D/Suche/Seiten/geschaefte.aspx?gesch_id=20043694)

<sup>42</sup> Interview Mario Fehr. 16. August 2010

Dr. Emmanuel Egger vom Labor Spiez bestätigte mir im Interview, dass die Studien von 2000 heute immer noch relevant seien.<sup>43</sup> Der unabhängige Uranwaffenexperte Dai Williams, welcher gemeinsam mit einem Mitarbeiter des Labor Spiez nach Libanon reiste, um dort Bodenproben auf DU zu untersuchen, stellte aber Erstaunliches fest: «Während die Messungen des Labors Spiez keine Anzeichen nicht-natürlichen Urans in den Proben ergaben, wies die Analyse durch das Harwell Laboratory eindeutig das Vorhandensein von Uran nicht-natürlichen Ursprungs nach.» Ausserdem kritisierte er, dass das Labor Spiez Proben aus Gebieten des Kosovos untersucht hatte, die alle zuvor von der NATO dekontaminiert worden waren.<sup>44</sup>

Zu erwähnen ist noch, dass die Schweiz offiziell keine anderen Staaten für deren Einsatz von DU verurteilt. So sagte Hans Fehr: «An sich kritisieren wir nicht gerne Grossmächte, ausser wenn es sich um direkte Menschenrechtsverletzungen handelt.»<sup>45</sup>

### **3.8 Verstösst der Gebrauch von DU gegen das Völkerrecht?**

Ein explizites Verbot von DU gibt es nicht, ausser seit 2009 in Belgien auf nationaler Ebene. Da DU aufgrund ihrer toxischen und radioaktiven Wirkung nach dem Waffeneinsatz weiterhin Schaden anrichten kann, ist sie rechtlich hoch umstritten und müsste gemäss der grundlegenden Regeln des Völkerrechts eigentlich verboten werden. Denn die Haager Landkriegsordnung sagt in Artikel 22: «Die Kriegführenden haben kein unbeschränktes Recht in der Wahl der Mittel zur Schädigung des Feindes.» Und in Artikel 23 e) steht: «Abgesehen von den durch Sonderverträge aufgestellten Verboten, ist namentlich untersagt der Gebrauch von Waffen, Geschossen oder Stoffen, die geeignet sind, unnötige Leiden zu verursachen.»<sup>46</sup> Ausserdem gilt im Völkerrecht das Prinzip «Rule of Proportionality», was bedeutet, «dass die im Krieg eingesetzten Mittel und die dadurch verursachten Schäden in einem Verhältnis zu dem militärischen Ziel der Aktion stehen müssen.»<sup>47</sup> Zudem erliess die UNO Menschenrechtskommission zwei Resolutionen, die sagen, dass der Einsatz von DU nicht mit dem geltendem Völker- und Menschenrecht vereinbart werden kann.<sup>48,49</sup>

---

<sup>43</sup> Interview Egger. 18. August 2010

<sup>44</sup> <http://www.zeit-fragen.ch/index.php?id=1576>

<sup>45</sup> Interview Hans Fehr. 18. August 2010

<sup>46</sup> <http://www.admin.ch/ch/d/sr/i5/0.515.112.de.pdf>

<sup>47</sup> <http://www.uzh.ch/news/articles/2007/2466.print.html>

<sup>48</sup> <http://tinyurl.com/yqn5qv>

<sup>49</sup> <http://tinyurl.com/ypjn75>

All diese Vorschriften lassen viel Spielraum in die eine oder andere Richtung. Kriegsführende Parteien sagen, dass sie nicht absichtlich der Zivilbevölkerung schaden wollen (also kein Völkermord), und können sich zudem auf das Recht der Selbstverteidigung berufen. Und entscheidend ist – wie oben ausgeführt –, dass bis heute nicht 100% bewiesen ist, welchen Schaden DU anrichtet. Dies ist auch der Grund, weshalb der Einsatz von DU völkerrechtlich schwer verfolgbar ist. Rechtsanwalt Manfred Mohr sagt im Interview: «Es muss schon ein Staat kommen und einen anderen verklagen, und der andere Staat muss nachträglich für diesen Vorgang die Gerichtsbarkeit anerkennen.»<sup>50</sup> Dieser Vorgang ist fast ein Ding der Unmöglichkeit, um z.B. ein NATO-Mitgliedstaat aufgrund dieses Themas zu verfolgen.

Manfred Mohr ergänzt, dass der Grundsatz des Prinzips der Vorsichtsmassnahme eines Einsatzes befolgt werden sollte, um gemäss Völkerrecht unnötiges Leiden zu vermeiden: «Wenn man nicht weiss, ob eine Waffe besonders grausam ist und die Umwelt schwer beeinträchtigt, sollte man sie sicher nicht einsetzen.»<sup>51</sup>

### **3.9 Weshalb DU nicht verboten wird**

Ein Verbot von DU gäbe eine klare rechtliche Grundlage und würde auch die Möglichkeit einer Strafverfolgung und Verurteilung eröffnen. Es gibt auf völkerrechtlicher Ebene jedoch kein DU-Verbot und selbst auf nationaler Ebene hat nur Belgien ein solches Verbot.

Auf internationaler Ebene könnte die UNO ein DU-Verbot erlassen. Dies ist jedoch sehr schwierig, da die UNO von einer Staaten-Mehrheit gesteuert wird, die selbst DU benutzen und ausserdem ein Veto-Recht haben. So berichtet z.B. Doug Rokke, ehemaliger Direktor des US Army Depleted Uranium Project, dass das Ziel der USA war und immer noch sei, den Einsatz von DU sicherzustellen und gleichzeitig die Haftung für den Einsatz und deren eventuellen Konsequenzen zu umgehen. So soll eine weltweite Forderung nach Beendigung des Einsatzes von DU vermieden werden.<sup>52</sup>

---

<sup>50</sup> Interview Mohr. 26. August 2010

<sup>51</sup> Ebd.

<sup>52</sup> <http://www.zeit-fragen.ch/ausgaben/2008/nr40-vom-2992008/jeder-nachweis-der-schaedlichen-folgen-von-uranmunition-sollte-unterdrueckt-werden/>

Gleichzeitig ist das Verhalten der UNO betreffend DU widersprüchlich. So streitet die UNEP (UNO Umweltprogramm) eine Gesundheitsgefährdung durch DU ab, gibt jedoch parallel im selben Bericht 24 Empfehlungen ab, wie die Gebiete vor Strahlung geschützt und gesäubert werden können.<sup>53</sup> Dr. Keith Baverstock, Chemiker und ehemaliger Verantwortlicher der WHO für Uranmunition, wird noch deutlicher: «Die WHO hat dem UNO Generalsekretär geschrieben, dass sie nicht erwartet, dass bei einer neuen Prüfung die medizinischen Ergebnisse sich von den früheren Daten unterscheiden werden. 16 Studien, die auf eine Schädigung des Erbguts hinweisen, werden einfach ignoriert. Es ist nicht zu fassen!»<sup>54</sup>

So stellen sich die Interessengruppen, die sich nicht für ein Verbot einsetzen oder DU im Kriegsfall weiter benutzen wollen, auf den Standpunkt, dass nicht 100% nachgewiesen werden könne, dass die Schäden an Mensch und Umwelt in den Kriegsgebieten auf DU zurückzuführen seien.<sup>55</sup> Demnach wird es sehr schwierig, ein Verbot durchzubringen, solange auf einem 100%igen Kausalitätszusammenhang beharrt wird.<sup>56</sup>

### **3.10 Weshalb DU noch benutzt wird**

Aus all den obigen Erkenntnissen lassen sich folgende Schlüsse ziehen. Zuallererst wird DU noch benutzt, weil es kein Verbot gibt und der eindeutige Nachweis einer Gefahr fehlt. Das Militär und dahinter die Staaten haben ein zu grosses Interesse, diese günstige und sehr effektive Waffe einsetzen zu können. Und der UNO war es bis anhin nicht möglich, ein Verbot auszusprechen.

Deshalb hat auch der rechtliche Weg (Völkerrecht oder Strafrecht) kaum Erfolg. Es gab zwar weltweit einzelne Gerichtsfälle, in denen «grosszügigerweise» Zahlungen vorgenommen wurden, jedoch «ohne Anerkennung einer Rechtspflicht, Ex-Gratia-Leistung sagen wir dem».<sup>57</sup> Solange keine rechtsgültige Verurteilungen stattfinden, kann DU auch weiter benutzt werden.

Aus den obigen Fakten entsteht die Gefahr einer Art Dreiecksverhältnis bestehend aus den Interessengruppen Militär/Waffenlobby, Politik und Medien. So könnte man sagen,

---

<sup>53</sup> Wagner. Uranbomben. S. 61

<sup>54</sup> Radiosendung Der Staub des Todes. 4. Dezember 2008.

<sup>55</sup> Interview Egger. 18. August 2010

<sup>56</sup> Interview Mohr. 26. August 2010

<sup>57</sup> Interview Mohr. 26. August 2010

dass die Politik, indem sie kein Verbot durchbringt, Militär/Waffenlobby stärkt und teilweise Einfluss auf die Medien nimmt (siehe 3.6). Die Medien wiederum schweigen oder betreiben u.a. Desinformation (DU sei nicht schädlich), womit das Volk sich nicht weiter um DU kümmert. Auf diese Weise stärken die Medien indirekt Militär/Waffenlobby und Politik. Dadurch, dass z.B. in den USA Militär/Waffenlobby finanziell eng verbunden mit der Politik sind<sup>58</sup>, ist die Geheimhaltung unangenehmer militärischer Fakten gegenüber den Medien leichter. In diesem Dreieck schwärzt kaum jemand den anderen an, somit bleibt ein Status quo bestehen und DU wird weiter benutzt.

### **3.11 Was kann man tun?**

Aus all den gesammelten Fakten und Erkenntnissen ergeben sich zwei parallel verlaufende Wege, um etwas gegen DU zu unternehmen. Beim ersten Weg geht es darum, dass die Menschen in DU-kontaminierten Gebieten *jetzt* Hilfe brauchen. Somit sollte man nicht auf einem 100%igen Kausalitätszusammenhang beharren. Es müssen Mittel investiert werden, um DU-Geschosse aufzuräumen und den Betroffenen zu helfen, und nicht Gelder in weitere Studien fließen lassen. Letztlich ist es den Betroffenen egal, ob DU für ihr Leiden 100%ig verantwortlich ist oder nicht, wichtig ist dass man ihnen hilft und nicht noch mehr Zeit verliert.<sup>59</sup> Somit heisst der erste Weg «aktiv werden».

Beim zweiten Weg geht es darum, auf ein zukünftiges Verbot von DU hinzuarbeiten. Eine aktive Rolle in diesem Bereich spielt z.B. ICBUW, die das Thema immer wieder aufgreift und verfolgt. So wird gerade jetzt in der UNO wieder über DU diskutiert und eine Resolution, die Transparenz von DU-Gebraucher fordert, soll bald zur Abstimmung kommen.<sup>60</sup>

Es geht darum das Dreieck (siehe 3.10) zu durchbrechen. Bei Politik und Militär / Waffenlobby ist dies fast ein Ding der Unmöglichkeit. Bei den Medien bestehen grössere Chancen, wenn das Volk gut informiert wäre, Interesse zeigen und Druck machen würde. Manchmal ist es schwer zu verstehen, dass in den Medien wochenlang eine Hysterie betreffend Schweinegrippe gemacht wird und Themen wie DU einfach verschwiegen werden oder keine Beachtung finden.

---

<sup>58</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Militärisch-industrieller\\_Komplex](http://de.wikipedia.org/wiki/Militärisch-industrieller_Komplex)

<sup>59</sup> Interview Mohr. 26. August 2010

<sup>60</sup> <http://www.bandepleteduranium.org/en/a/343.html>

Zusammenfassend könnte man sagen, es braucht in erster Linie Aufklärung der Öffentlichkeit betreffend DU. Es muss wieder darüber geredet werden, auch wenn der «Tatort» weit weg von uns ist. Man darf Ungerechtigkeiten nicht einfach hinnehmen und schweigen. Es braucht gut informierte und wachsame Bürger, die bereit sind, mit friedlichen Mitteln eine Bewegung zu mehr Aufklärung, Frieden und Gerechtigkeit herbeizuführen.

#### 4. Zusammenfassung / Schluss

In meiner Arbeit habe ich versucht, Antworten auf die Frage, weshalb Uranmunition noch benutzt wird, zu finden. Mit all meinen Quellen und Interviews habe ich einen guten Einblick in dieses Thema gefunden und konnte interessante Rückschlüsse daraus ziehen (siehe oben). Hauptsächlich geht es um die Kontroverse zwischen DU-Benutzer und DU-Gegnern, ob Uranmunition nachweislich Mensch und Umwelt schadet. DU-Benutzer mit all ihrem Machtpotenzial tun alles, damit dieser Nachweis nicht erbracht werden kann. Eigentlich könnte man auch von der anderen Seite her kommen, d.h. dass DU nur gebraucht werden darf, wenn ein Nachweis erbracht wird, dass DU *nicht* schädlich ist. Aber dies ist momentan staatspolitisch nicht durchsetzbar. So wie ich die Faktenlage nach meinen Studien beurteile, ist die Gefahr von Uranmunition durchaus existent.

Meine Methodenwahl würde ich wieder so wählen. Sie bietet viel Abwechslung und man kommt auch direkt mit anderen Leuten in Kontakt. Ich war jedoch enttäuscht, dass ich weder von Ärzten, noch von Rüstungsfirmen, der WHO und NATO Antwort erhielt. Abgesehen von den Ärzten habe ich mir gedacht, keine Antwort ist auch eine Antwort. Bestimmt hatte ich nicht zu wenig Material. Ich hätte problemlos eine viel längere Arbeit schreiben können und musste schauen, dass ich nicht zu sehr ins Detail kam, obwohl jene Punkte auch interessant gewesen wären. Während des Verfassens des Textes tauchte die Frage auf, ob ich das schockierende Bildmaterial von DU-geschädigten Kindern einfließen lassen soll oder nicht. Da ich eine möglichst neutrale Arbeit schreiben wollte, entschied ich mich, diese Bilder nur in den Anhang zu tun, denn mit Bildern kann man Leute leicht manipulieren. Ich habe versucht trotz meiner eigenen Meinung zum Thema «Uranmunition» möglichst sachlich zu bleiben.

Etwas mühsam fand ich die SA-Wegleitung, wo man immer nachschauen musste, dass möglichst alles regelkonform ist. Auch die Zitatweise war etwas schwierig und zeitraubend. Jedoch hatte ich dieses Mal keine Probleme mit meiner Motivation und Disziplin (im Gegensatz zu früheren Projekten), da ich das Thema selber wählen durfte.

Ich habe in diese Arbeit viel Zeit und Engagement investiert und empfinde nun Stolz und Freude über das Geleistete.

## 5. Bibliographie

### 5.1 Literatur

Günther, Siegwart-Horst. Uran-Geschosse: Schwergeschädigte Soldaten, missgebildete Neugeborene, sterbende Kinder. Freiburg 2000.

Wagner, Frieder. Uranbomben. Berlin 2010

Wolfer, Martin. Contact 2/01: Uran, DU-Munition, Leukämie. März 2001

### 5.2 Internetadressen

[http://de.wikipedia.org/wiki/Militärisch-industrieller\\_Komplex](http://de.wikipedia.org/wiki/Militärisch-industrieller_Komplex) [last update: 11. Oktober 2010]

[http://de.wikipedia.org/wiki/Siegwart\\_Horst\\_Günther](http://de.wikipedia.org/wiki/Siegwart_Horst_Günther) [last update: 17. September 2010]

<http://de.wikipedia.org/wiki/Uranmunition> [last update: 12. September 2010]

<http://tinyurl.com/ypjn75> [22. Oktober 2010]

<http://tinyurl.com/yqn5qv> [22. Oktober 2010]

[http://uwa.physik.uni-oldenburg.de/1583.html#\\_1](http://uwa.physik.uni-oldenburg.de/1583.html#_1). [last update: 29. Mai 2009]

<http://www.admin.ch/ch/d/sr/i5/0.515.112.de.pdf> [22. Oktober 2010]

<http://www.bandepleteduranium.org/en/a/343.html> [23. Oktober 2010]

<http://www.grassrootspeace.org./wakayama2.pdf> [20. Oktober 2010]

[http://www.labor-spiez.ch/de/dok/hi/pdf/dedokhiduk\\_0001.pdf](http://www.labor-spiez.ch/de/dok/hi/pdf/dedokhiduk_0001.pdf) [21. Oktober 2010]

<http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=12168> [21. Oktober 2010]

[http://www.parlament.ch/D/Suche/Seiten/geschaefte.aspx?gesch\\_id=20023368](http://www.parlament.ch/D/Suche/Seiten/geschaefte.aspx?gesch_id=20023368)  
[21. Oktober 2010]

[http://www.parlament.ch/D/Suche/Seiten/geschaefte.aspx?gesch\\_id=20043694](http://www.parlament.ch/D/Suche/Seiten/geschaefte.aspx?gesch_id=20043694)  
[21. Oktober 2010]

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-18257520.html> [21. Oktober 2010]

<http://www.spiegel.de/suche/index.html?suchbegriff=Uran-Munition&offsets=87&pageNumber=1> [21. Oktober 2010]

<http://www.uzh.ch/news/articles/2007/2466.print.html> [22. Oktober 2010]

<http://www.videoportal.sf.tv/video?id=a06b6b32-00ca-43aa-ba6d-e663cba4f8e5>  
[20. August 2010]

<http://www.who.int/mediacentre/factsheets/fs257/en/> [21. September 2010]

<http://www.youtube.com/watch?v=nZMION5A75E> [21. Oktober 2010]

[http://www.zeit.de/2001/26/Uransyndrom\\_Die\\_Blamage\\_der\\_Alarmisten](http://www.zeit.de/2001/26/Uransyndrom_Die_Blamage_der_Alarmisten)  
[21. Oktober 2010]

<http://www.zeit-fragen.ch/ausgaben/2008/nr40-vom-2992008/jeder-nachweis-der-schaedlichen-folgen-von-uranmunition-sollte-unterdrueckt-werden/> [20. Oktober 2010]

<http://www.zeit-fragen.ch/index.php?id=1576> [21. Oktober 2010]

### **5.3 Interviews**

20. Juli 2010: Mit Claus Biegert (Freier Journalist und Mitbegründer des «Nuclear-Free Future Award»), im Café Macchiato in München [Anhang 6.3]

16. August 2010: Mit Mario Fehr (SP Nationalrat), per Mail [Anhang 6.4]

18. August 2010: Mit Dr. Emmanuel Egger (Chef Nuklearfragen, VBS, Labor Spiez), per Mail [Anhang 6.5]

18. August 2010: Mit Hans Fehr (SVP Nationalrat), im Restaurant Les Arcades, in Zürich [Anhang 6.6]

26. August 2010: Mit Dr. Manfred Mohr (Vorstandsmitglied von ICBUW und Rechtsanwalt) per Telefon [Anhang 6.7]

### **5.4 Bildverzeichnis**

Titelbild: Ein Wissenschaftler in Belgrad misst die Radioaktivität von Uran-Munition  
<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,112234,00.html> [24. Oktober 2010]

Abbildung 1: Urankern eines panzerbrechenden DU-Geschosses Kaliber 30 mm  
[http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:30mm\\_DU\\_slug.jpg&filetimestamp=20070623162006](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:30mm_DU_slug.jpg&filetimestamp=20070623162006) [24. Oktober 2010]

Abbildung 2: Fehlbildungen pro 1'000 Geburten registriert an der Universitätsklinik in Basra/Irak  
[http://en.wikipedia.org/wiki/File:Basrah\\_birth\\_defects.svg](http://en.wikipedia.org/wiki/File:Basrah_birth_defects.svg) [24. Oktober 2010]

Abbildung 3: Missgebildetes Baby eines aus Irak zurückgekehrten US Soldaten  
[http://www.worldproutassembly.org/archives/2006/01/mushrooming\\_dep.html](http://www.worldproutassembly.org/archives/2006/01/mushrooming_dep.html) [last update: 22. Januar 2006]

Bilder Anhang 6.2: Bilder von schwer missgebildeten Kindern  
<http://www.xs4all.nl/~stgvisie/VISIE/extremedeformities.html> [24. Oktober 2010]

## **5.5 Weitere Quellen**

DVD Deadly Dust – Todesstaub. Die furchtbaren Folgen von Uranmunition

Gespräch mit Zeitzeuge XY vom 9. Juli 2010

Gespräch mit Redaktionsmitglied der Neuen Zürcher Zeitung vom 27. Juli 2010

Gespräch mit Zeitzeuge A.S. vom 10. August 2010

Radiosendung «Der Staub des Todes». Bayern 2. München 4. Dezember 2008.

## 6. Anhang

### 6.1 Abkürzungsverzeichnis

DU	Uranmunition (depleted uranium)
ICBUW	International Coalition to Ban Uranium Weapons
NATO	Organisation des Nordatlantikvertrags (North Atlantic Treaty Organization)
SA	Selbständige Arbeit
SP	Sozialdemokratische Partei
SVP	Schweizerische Volkspartei
U	Uran
UNEP	Umweltprogramm der Vereinten Nationen (United Nations Environment Programme)
UNO	Vereinte Nationen (United Nations Organization)
VBS	Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport
WHO	Weltgesundheitsorganisation (World Health Organization)

## 6.2 Bilder von schwer missgebildeten Kindern<sup>61</sup>



*Kind mit deformierten Händen und Füßen*



*Extreme Deformationen von Gesicht, Körper und Ohr, Ansatz eines 2. Kopfes*



*Kind mit defekter Haut*



*Kind mit Wasserkopf und defektem Nervensystem*

<sup>61</sup> <http://www.xs4all.nl/~stgvisie/VISIE/extremedeformities.html>

### **6.3 Interview mit Claus Biegert**

Claus Biegert erzählt einleitend eine Anekdote aus der Deutschen Journalistenschule in München, wo er unterrichtet: «Ich leite dort einen Kurs «Kein Thema» und da schreibe ich jeweils an die Wandtafel «Depleted Uranium», also DU, und frage dann meine 15 Studenten: «Wer weiss etwas davon?» Es waren höchstens vier. Ich habe dann über Uran sowie Uranabbau bei den Indianern erzählt. Und einmal hat eine Studentin überrascht in die Hände geklatscht und gesagt: «Mein Gott, ich habe nie darüber nachgedacht, wo Uran überhaupt herkommt, ich dachte, das sei einfach da.» Ich sagte: «Ich danke für Ihre Ehrlichkeit, aber das ist genau das Problem, dem wir heute gegenüberstehen. Alle denken, es sei alles da.» Nichts ist da. Was da ist, sind die Allgemeingüter wie Wasser, Luft und Boden, und genau das machen wir kaputt, um das zu bekommen, was nicht da ist. Und so ist es natürlich im Journalismus auch. Journalismus ist für Überraschungen, für plötzliche Katastrophen. Und alles was tiefer geht, stösst nicht mehr auf grosses Interesse. Generell ist der Journalismus etwas Schnelles. Über Uran habe ich schon lange nichts mehr gelesen. Man darf nicht vergessen, wenn du jetzt plötzlich sagst, du hast ein Raumschiff gesehen, und später ist das nicht mehr zu leugnen, dann sagen die Leute: «Wir hätten ja doch Mischa glauben können.» Ich sage das jetzt deshalb, weil als ich das erste Mal von DU erfahren habe, war ich auch zögerlich. Aber als ich dann Fotos sah und ein Gespräch mit Dr. Siegwart-Horst Günther hatte, sagte dieser zu mir: «Sie sind ganz schön mutig, das hat noch niemand angepackt.» Da dachte ich, das kann doch nicht sein, dass ich jetzt der Erste bin. Ich war auch zögerlich. Aber der Erste zu sein, war früher im Journalismus viel ehrenhafter als heute. Frieder Wagner hat jetzt mit seinem Film «Deadly Dust» seine alte Karriere beim Fernsehen beendet und eine neue begonnen. Er ist ein gefragter Sprecher und hat bis jetzt 267 Veranstaltungen hinter sich.

Ein Problem der Uranmunition ist auch die Festlegung von Grenzwerten, denn oft wird argumentiert, der Wert ist ja nicht hoch. Albert Schweizer hat einmal gesagt: «Wer legt die Grenzwerte fest?» Es gibt Wissenschaftler, die sagen, je niedriger die Strahlung, desto gefährlicher, weil es dann keine Schutzmassnahmen gibt. Das Schlimme ist dann das Langsame und Schleichende.»

*Mischa Menne (MM): Glauben Sie, dass in den Medien in Bezug auf dieses Thema zensiert oder teilzensiert wird? Dass z.B. die Chefredaktoren sagen: «Nein, das darfst du nicht schreiben.»*

Claus Biegert (CB): Die Zensur passiert anders, wie mir ein Spiegel-Mitarbeiter sagte, der für Waffen, Kriegsberichterstattungen, militärische Themen zuständig war. Der hat gesagt, man schlägt z.B. das DU-Thema wieder vor, dann fragt der Chef: «Gibt es etwas Neues?» Der Mitarbeiter sagt: «Nein, es ist aber immer noch schlimm.» Der Chef antwortet: «Dann hatten wir es ja schon.» So kann man mit dem Argument «Das hatten wir schon» ständig Zensur üben. Kein Chefredaktor würde sich trauen zu sagen: «Das kommt mir nichts ins Blatt.» Aber der Nachweis fehlt.

*MM: Glauben Sie, dass Politik und Medien Interesse haben, dass der normale Bürger nicht darüber informiert ist?*

CB: Mal angenommen, du hast ein grosses, funktionierendes Geschäft und jene, die dieses Geschäft abwickeln möchten, wollen nicht gestört werden. Das kann man prinzipiell so sagen. Dann hast du eine Wand, gegen die du erst mal anschreiten musst. Wenn du jetzt etwas neu entdeckst, dann musst du erst diese Wand durchbrechen. Das Ganze ist ein eingeschworenes System, und da wird niemand versuchen, den anderen anzuschwärzen, weil er selbst auch nicht angeschwärzt werden will. Also funktioniert das System. Und das musst du zuerst mal aufbrechen. Darum helfen uns Whistleblowers, das sind die Helden unserer Zeit, weil sie etwas Festes durcheinander bringen. Sie haben grossen Mut.

*MM: Gibt es eine Art Dreiecks-Beziehung zwischen Politik, Waffenlobby und Presse?*

CB: Oft wird das Einander-Zuarbeiten mit Nichtstun gefestigt. Die Medien tun nichts, machen sich die Finger nicht schmutzig, aber erhärten das Bestehende. Die geforderte Objektivität des Journalismus ist überhaupt eine fragwürdige Geschichte. Denn z.B. beim Thema DU würde sie von vornherein verlangen, dass ich keine Sympathie mit dem Opfer habe. In dem Moment, wo ich für die Opfer meine Stimme erhebe, bin ich subjektiv. Gleichzeitig kann ja nur der Journalist überhaupt als Nichtbeteiligter seine Stimme erheben. Wer sonst soll es tun, ausser z.B. Interessengruppen, doch auch sie sind auf die Medien angewiesen, damit diese überhaupt etwas darüber berichten. Also braucht es keine offizielle Zensur, es reicht, wenn gewisse Interessengruppen in den Medien lächerlich gemacht werden, dann sind diese Gruppen schnell unten durch. Das wiederum heisst, dass Wissenschaftler, die gegen den Strom schwimmen, und Journalisten, die bestehenden Verhältnisse hinterfragen, sich nicht den geringsten Fehler erlauben dürfen. Wobei man in den Mainstream-Medien durchaus Fehler machen darf. Es ist einfach so, dass die

Angegriffenen nur darauf warten, dir einen Formfehler nachzuweisen und dich unglaublich zu machen. Und Themen, die täglich passieren, wie dass Menschen durch Uranmunition zu Schaden kommen, sind nichts Aussergewöhnliches. Alles, was nicht herausragt, ist keine Meldung wert. Es gibt da so einen zynischen Satz: Ein Flugzeug, das landet, ist keine Nachricht wert. Es *ist* auch keine Nachricht wert. Aber eine Nachricht wert ist, dass so viele Flugzeuge sicher landen und was die Kapitäne leisten. Wir tun so, als wäre es selbstverständlich. Und da beginnt es: Nichts ist selbstverständlich. Ich unterstütze einen Journalismus, der aufmerksam ist und nicht darauf wartet, dass etwas passiert. Ich habe dazu ein Beispiel: Ich habe eine Geschichte über die Irokesen gemacht und auch darüber berichtet, dass sie wegen ihren Pässen nicht nach England einreisen konnten. Hätten die Irokesen problemlos in England einreisen können, wäre mein Bericht über die Irokesen nicht veröffentlicht worden. Es muss also zuerst etwas geschehen, sonst ist es nicht interessant. Das heisst auch, wenn etwas passiert, müssen wir das ausnutzen, um auf die allgemeinen Probleme aufmerksam zu machen.

*MM: Denken Sie, dass die Schweiz eine Rolle spielen könnte bei der Ächtung von Uranmunition?*

CB: Wenn im Volk keine Aufruhr ist, weshalb soll es dann ein Politiker zum Thema machen?

*MM: Hat man es als freier Journalist leichter, heikle Themen wie DU anzusprechen?*

CB: Ja, aber wenn ich jetzt Geld verdienen und eine Familie durchbringen müsste, dann wäre es schon schwieriger. Denn dann müsste ich einen Job annehmen und müsste dieses Recherchieren nebenbei machen. Meine Frau ist Ärztin und ich führe den Haushalt und so geht es. An meiner Radiosendung über Uranmunition habe ich drei Monate gearbeitet und nichts verdient in dieser Zeit. Es wäre also nicht machbar.

*20. Juli 2010: Interview mit Claus Biegert (Freier Journalist und Mitbegründer des «Nuclear-Free Future Award»), im Café Macchiato in München.*

## **6.4 Interview mit Mario Fehr**

*1) Mischa Menne (MM): Was ist die offizielle Haltung der Schweiz bzw. Ihrer Partei betreffend den Gebrauch von Uranmunition?*

Mario Fehr (MF): Die Schweiz vertritt die Ansicht, dass weitere Studien nötig sind, um die Auswirkungen von Munition mit angereichertem Uran («DU-Munition») nachzuweisen. Negative Auswirkungen von DU-Munition auf Umwelt und Bevölkerung wurden bisher wissenschaftlich nicht hinreichend nachgewiesen. Um die Aussagekraft solcher Studien zu erhöhen, müssten sich daran insbesondere auch die Staaten beteiligen, welche DU-Munition tatsächlich eingesetzt haben. Die Schweiz hat 2007 und 2008 einer Resolution «Effects of the use of armaments and ammunitions containing depleted uranium» in der UNO-Generalversammlung zugestimmt. Die SP Schweiz unterstützt diese Bestrebungen.

*2) MM: Weshalb wird das Thema Uranmunition im Parlament nicht diskutiert?*

MF: Wir verweisen auf die Ausführungen in der Antwort des Bundesrates auf die Interpellation von SP-Nationalrätin Valérie Garbani aus dem Jahre 2004 ([http://www.parlament.ch/D/Suche/Seiten/geschaefte.aspx?gesch\\_id=20043694](http://www.parlament.ch/D/Suche/Seiten/geschaefte.aspx?gesch_id=20043694)). Sie sind weiterhin zutreffend.

*3) MM: Kritisiert die Schweiz USA, GB, Israel, Russland etc. nicht aus Angst vor wirtschaftlichen und politischen Konsequenzen?*

MF: Im Lichte ihrer unter 1) dargestellten Haltung hält sich die Schweiz im heutigen Zeitpunkt mit Kritik gegenüber Staaten, die DU-Munition einsetzen, zurück.

*4) MM: Welche Möglichkeiten hätte die Schweiz, um ein globales Verbot zu erwirken nach dem Schema wie Belgien es bereits national hat?*

*5) MM: Was könnte man Ihrer Meinung nach tun, um Uranmunition zu stoppen, sei dies politisch oder auf anderen Wegen?*

MF: 4/5) Die Schweiz beteiligt sich aktiv an den Diskussionen in multilateralen Gremien und bilateralen Gesprächen im Zusammenhang mit DU-Munition und hat weiter auch entsprechende eigene Untersuchungen veranlasst und durchgeführt. Die Schweiz unterstützt zudem internationale Bestrebungen, allfällige negative Auswirkungen von DU-Munition auf Umwelt und Bevölkerung wissenschaftlich zu untersuchen. Für den Fall, dass sich nach Auswertung solcher Untersuchungen der Verdacht bestätigen sollte, dass der Gebrauch von DU-Munition Bestimmungen des humanitären Völkerrechts verletzt, insbesondere überflüssige Verletzungen und unnötiges Leiden verursacht oder negative Auswirkungen auf Umwelt und Bevölkerung haben kann, wäre auf internationaler Ebene ein Verbot oder eine Beschränkung dieser Munition anzustreben. Dazu würde sich insbesondere eine Ergänzung des Übereinkommens vom 10. Oktober 1980 über das Verbot oder die Beschränkung des Einsatzes bestimmter konventioneller Waffen, die übermässige Leiden verursachen oder unterschiedslos wirken können (mit Protokoll I-V, Stand 28. November 2003; auch «Inhumane-Waffen-Konvention» genannt) eignen. Die Lancierung einer neuen Initiative im Rahmen der periodischen Revisionsverhandlungen dieses Abkommens hat jedoch erst Aussicht auf Erfolg, wenn – wie vorstehend ausgeführt – hinreichend wissenschaftlich gesicherte Daten zu den Auswirkungen dieser Waffen vorliegen.

*16. August 2010: Mail-Interview mit Mario Fehr (SP Nationalrat)*

## **6.5 Interview mit Dr. Emmanuel Egger**

*Mischa Menne (MM): Stellt Ihrer Meinung nach Uranmunition ein Problem dar? Wenn ja, inwiefern und ab welchen Werten?*

Emmanuel Egger (EE): Der Einsatz von DU-haltiger Munition hinterlässt auf den ehemaligen Kriegsschauplätzen lokal Spuren in Form einer langdauernden radioaktiven Kontamination, die mit zivilen Strahlenschutznormen nicht zu vereinbaren ist, unabhängig davon, ob objektiv eine Gefährdung von Mensch und Umwelt besteht oder nicht. In der Schweiz gilt für die Bodenkontamination ein Richtwert, der nicht überschritten werden sollte, von  $10 \text{ kBq/m}^2$ , was etwa 0.7 Gramm DU pro Quadratmeter entspricht. Die Munition einer GAU-8 Kanone, wie sie beispielsweise im Irak eingesetzt wurden, enthält einen DU-Penetrator mit einem Gewicht von 300 Gramm. Beim Aufprall auf einen Panzer werden etwa 30% davon aerosolisiert und über die Luft verstreut. Der Rest (also etwa 70%) kann an den Einsatzorten mehr oder weniger intakt auf dem Boden gefunden werden. Zudem verfehlen die meisten Geschosse ihr Ziel und diese Penetratoren sind praktisch unbeschädigt in der Erde vergraben.

*MM: Stützen Sie sich dabei auf die Studie von Januar 2000 oder gibt es zwischenzeitlich neuere Erkenntnisse?*

EE: Experimente von Domingo (J.L. Domingo, Reproductive and developmental toxicity of natural and depleted uranium: a review, aus dem Jahre 2001 ) zeigen bei Ingestion Effekte auf die Nachkommenschaft bei einer Belastung von 5 mg/kg Körpergewicht pro Tag und mehr. Die von den UNEP Missionen festgestellten Werte lagen im Freien bei maximal  $1 \text{ ng/m}^3$  Luft, in den kontaminierten Gebäuden bei  $4 \text{ ng/m}^3$ . Ein Mensch atmet etwa  $1.5 \text{ m}^3/\text{h}$  ein, was in einem Tag zu einer Belastung durch etwa 36 ng bis ca. 140 ng DU führen würde. Die WHO setzt für Luft einen Grenzwert von 1 Mikrogramm/ $\text{m}^3$ , auch dies ein Wert der viel höher liegt als die gemessenen Werte.

*MM: Sind Sie der Meinung, dass die Gegner der UM das Problem überbewerten oder haben Sie Verständnis dafür?*

EE: Die UNEP hat eine Liste von über 20 Massnahmen vorgeschlagen, um alle möglichen Gefahren zu vermeiden, wie Inkorporation von DU durch Einatmen kontaminierter Luft, durch Trinken von kontaminiertem Trinkwasser oder Essen von Gemüse aus kontaminierten Gebieten oder Fleisch von Kühen, die kontaminiertes Gras gefuttert haben. Eine der ersten und einfachsten Massnahmen besteht darin, die herumliegenden Penetratoren einzusammeln und zu entsorgen. Dies kann mit sehr geringem Aufwand gemacht werden. Leider hielten es weder die betroffene Bevölkerung im Balkan oder im Irak, noch die lokalen Politiker, noch Organisationen wie die ICBUW (International Coalition to Ban Uranium Weapons) für notwendig, diese Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung zu implementieren.

*MM: Besteht für Swissscoy eine Gefahr, dass z.B. Soldaten von radioaktivem Staub kontaminiert werden? Wenn nein, weshalb?*

EE: Aufgrund der Darstellungen unter Punkt 2 besteht für die Swissscoy Soldaten im Kosovo aufgrund der DU Kontamination keine Gefahr. Zudem sind mehrere dieser kontaminierten Gebiete vermint, weshalb sich niemand darin aufhält.

*MM: Möchten Sie Stellung nehmen zu den diversen Vorwürfen, das Labor Spiez habe nicht exakt gearbeitet?*

EE: Die Urananalysen für die UNEP wurden innerhalb der akkreditierten Prüfstelle STS 028 gemacht. Die Prüfverfahren werden damit regelmässig durch die schweizerische Akkreditierungsstelle SAS geprüft (Rückverfolgbarkeit der Analyse, Rückführung auf internationale Messnormale, Validierung der Methode, Probenaufbewahrung, Datenarchivierung, Einhaltung von Kalibrationszyklen, Ausbildung vom Personal usw.). Die Urananalysen wurden massenspektrometrisch durchgeführt. Das Prüfverfahren wurde anhand von international erhältlichen Referenzsubstanzen validiert. Das Prüfverfahren wurde auch in Ringversuchen überprüft. Es wurde jeweils der Gesamturangehalt bestimmt. Anhand des Isotopenverhältnis U-235/U-238 wurde dann der prozentuale Anteil von Depleted Uran am Gesamturangehalt berechnet. Die Messdaten werden gemäss Vorschrift jeweils 10 Jahre und die Proben 1 Jahr aufbewahrt. Die meisten getrockneten Proben der UNEP Projekte sind bei uns jedoch immer noch verfügbar. Die Proben könnten also bei Unstimmigkeiten von uns oder einem anderen Labor nochmals

gemessen werden. Wir sind gerne bereit unser Prüfverfahren anhand von Proben mit anderen Labors zu vergleichen.

Zu den erhobenen Vorwürfen ist zu sagen, dass diese von einer Gruppe stammen, die selber weder akkreditiert ist, noch an internationalen Vergleichen teilgenommen hat.

*MM: Was sagen Sie zu Frieder Wagners Film «Deadly Dust»?*

EE: Der Film ist mir nicht bekannt. Ich kann daher dazu keine Stellung nehmen.

*MM: Sehen Sie in Basra ebenfalls einen Zusammenhang zwischen UM und der steigenden Zahl an Leukämie und missgebildeten Neugeborenen?*

EE: Das Problem mit den angeblich steigenden Zahlen an Leukämie-Fällen und den Missbildungen bei Neugeborenen ist nicht so einfach. Erstens gibt es keine zuverlässigen Zahlen über die Anzahl Fälle vor dem Irakkrieg. Zweitens ist es ein allgemein bekanntes Phänomen, dass man viel mehr Fälle entdeckt, nachdem man angefangen hat eine Population systematisch zu untersuchen. Dies heisst nicht unbedingt, dass die Anzahl Fälle von Leukämie tatsächlich zugenommen hat. Kommt hinzu, dass die Anzahl Fälle von Leukämie, sowie auch die Missbildungen bei Neugeborenen von den DU-Gegnern ausschliesslich auf den Einsatz dieser Munition zurückgeführt werden, ohne dabei andere Faktoren zu berücksichtigen, die dabei eine wesentliche Rolle spielen. So wurden im Irak Krieg Millionen Kubikmeter Erdölprodukte freigesetzt, die sowohl die Luft, den Boden und das Wasser kontaminiert haben. Von vielen dieser Produkte ist allgemein bekannt, dass sie sowohl Krebs, wie auch Missbildungen bei Neugeborenen verursachen können.

<b>Air Pollution burning of</b>	<b>Water pollution, release of</b>	<b>Soil Pollution</b>
7,032,000 m <sup>3</sup> heavy naphtha 84,824 m <sup>3</sup> gasoline 20,000 m <sup>3</sup> heavy oils 547 m <sup>3</sup> solvents 28,000 m <sup>3</sup> natural gas 3.4 million barrels of crude oil from carriers	17,000 m <sup>3</sup> crude oil 60 m <sup>3</sup> kerosene 76 m <sup>3</sup> transformers oil 50 m <sup>3</sup> turbines oil 15,000 tons sodium hydroxide 40,000 barrels crude oil	1.314 million barrels of crude oil

Liste der freigesetzten Erdölprodukte

18. August 2010: Mail-Interview mit Dr. Emmanuel Egger (Chef Nuklearfragen, VBS, Labor Spiez)

## **6.6 Interview mit Hans Fehr**

*Mischa Menne (MM): Was ist die offizielle Haltung der Schweiz bzw. Ihrer Partei betreffend den Gebrauch von Uranmunition?*

Hans Fehr (HF): Es gibt keine offizielle Haltung, die mir bekannt ist, weder von der Schweiz noch von unserer Partei, weil das Problem jedenfalls für die Schweiz nicht existiert. Wir haben in der Schweizer Armee soviel mir bekannt ist keine Uranmunition – und ich habe ziemlich viel Militär gemacht. Wir haben auch Wurfgeschosse gehabt. Von Israel haben wir für Panzer sogenannte Pfeilmunition gekauft, dies war aber eine Kupferlegierung, die nicht uranhaltig war. Darum ist es nach meinem Kenntnisstand kein Thema.

*MM: Wurde nicht Uranmunition in der Schweiz produziert und nach Israel geliefert?*

HF: Das weiss ich nicht, aber die Produktion, welche nicht eingesetzt wird, ist nicht gefährlich, weil sie ummantelt ist.

*MM: Weshalb wird das Thema Uranmunition im Parlament und allgemein nicht mehr diskutiert?*

HF: Ich habe den Eindruck, wir haben aktuellere Probleme, wo Leute gefährdet sind. Wenn wir momentan nur nach nach Pakistan schauen, wo Millionen über Millionen gefährdet sind durch Cholera, Mangelkrankungen usw. Scheinbar konzentriert man sich auf solche Probleme oder auch auf Langzeitschäden, die direkt sichtbar sind, z.B. diese Minen, da hat es noch millionenweise, die vergraben sind. Dies nimmt der Mensch von der Wahrnehmung her viel mehr wahr.

*MM: Obwohl es rein theoretisch dasselbe wäre?*

HF: Aber die Uranmunition explodiert nicht vor Ihren Augen und reisst einem das Bein ab.

*MM: Betreffend Swisscoy: Wie geht die Schweiz mit dem Strahlenrisiko um?*

HF: Ich habe gestern gerade jemanden getroffen, der für die internationalen Einsätze verantwortlich ist (Oberst Eberle). Wir hatten die Debatte in Winterthur beim Tele Top über Auslandeinsätze der Armee. Aber ich habe dann nicht gefragt, es ist generell um die Auslandeinsätze gegangen. In Kosovo, also nach meinem Stand, ist es einfach so, dass man den Leuten sagt, es gibt gewisse gefährdete Gebiete oder es gibt noch gewisse Panzerwracks, die da sind, wo man sagt, haltet euch nicht unnötig dort auf, damit ihr nicht gefährdet werden. Wobei diese Gefährdung ist nach so langer Zeit gering.

*MM: Ich habe aber in der NZZ etwas anderes gelesen, dass man bei Schweizer Balkan-Soldaten einige krankhafte veränderte Bluttests gefunden habe.*

HF: Dann ist es die Aufgabe vom Militär, vom VBS, von der Medizin, allenfalls vom Labor Spiez, dass man eine neue Untersuchung macht. Wenn sich Langzeitschäden erhärten, wäre es ein weiteres Argument gegen die Auslandeinsätze. Die Schweizer Armee ist eine Milizarmee. Ich wäre an einer weiteren Untersuchung interessiert.

*MM: Das Problem dabei ist, dass die Auftrag- und Geldgeber dieser Studien aus Ländern kommen, die Uranmunition produzieren und/oder brauchen. Und manchmal, wenn bei den Zwischenberichten herauskommt, dass DU nach dem Einsatz für die Menschen gefährlich ist, werden kurzerhand Forschungskosten gestrichen und die Studie wird abgebrochen.*

HF (lacht): Das ist die einfachste Problemlösung.

*MM: Kritisiert die Schweiz die USA, GB, Israel, Russland etc. nicht, aus Angst vor wirtschaftlichen Konsequenzen?*

HF: Also Sie sind der Meinung, dass die Schweiz aktiv werden soll und die ca. 20 Staaten, welche DU haben (sogar das neutrale Schweden hat UM), kritisieren. An sich kritisieren wir nicht gerne die Grossmächte, ausser wenn es sich um direkte Menschenrechtsverletzungen handelt. Dann haben wir als Signatarstaat des Roten Kreuzes eine besondere Aufgabe. Aber in dem speziellen Fall, ich glaube nicht, dass es wirtschaftliche Interessen sind, sondern weil man es nicht als Thema wahrnimmt. Ich denke aber, dass dies eine Aufgabe der UNO, des Sicherheitsrats, wäre. Der Sicherheitsrat wird nichts machen, weil natürlich die Grossmächte selber DU haben, also USA, China, Russland etc. Man müsste

sich fragen, ob das die Aufgabe der Schweiz ist. Ich selber würde eher zurückhaltend sein. Wir haben andere grosse Probleme, die wir lösen müssen. Zudem hat die Schweiz eine andere Aufgabe, dass sie als neutrales Land – solange wir es noch sind – humanitär wirken sollte (wenn Not, Katastrophen sind), aber auch zum Frieden beitragen auf der Welt auf diplomatischem Weg. Ich war jetzt gerade in Russland und habe dort auch mit Parlamentsmitgliedern gesprochen und kann sagen, dass dort die schweizerische Neutralität enorm hoch eingeschätzt ist, z.B. bei der diplomatischen Vermittlung zwischen Russland und Georgien. Wir müssen als kleines Land Konzentration der Kräfte machen. Wenig machen, das aber gut, und den Rest weglassen. Ich bin der Meinung, dass das Problem DU eine typische Angelegenheit für die UNO ist.

*MM: In der UNO gab es mal einen Vorschlag/Entwurf für ein Verbot von DU. Dies hätten praktisch alle Mitgliedstaaten unterstützt bis auf die wenigen Vetomächte. So kam dieser Vorschlag nicht durch. Was sagen Sie dazu?*

HF: Dies zeigt, welche undemokratische Institution die UNO ist, in der nicht demokratisches Recht gilt, sondern in der einfach Sachen unterdrückt werden, wenn ein Einzelner ein Veto einlegt. Darum wollten wir nicht in die UNO, weil dies die Neutralität der Schweiz tangiert. Ihre obige Bemerkung ist gerade ein weiteres Argument dazu.

*MM: Vor ein paar Jahren wurde in Belgien ein Gesetz verabschiedet, das die Produktion, den Handel, Transport und Gebrauch von DU verbietet. Dies könnte man doch in der Schweiz auch machen. Was meinen Sie dazu?*

HF: Ja, das kann man schon machen. Es ist einfach immer die Frage: 1. kann man es durchsetzen und 2. was nützt es. Ich bin der Meinung, dass wir nur sehr am Rande von DU tangiert sind. Natürlich kann man es machen und politisch aufgreifen, aber ich glaube an einen sehr begrenzten Wirkungsgrad. Und ich komme nochmals darauf zurück: Konzentration der Kräfte.

*MM: Was könnte man denn Ihrer Meinung nach machen zu diesem Problem?*

HF: Man könnte das aufgreifen, da würde ich jetzt eher eine linke Partei sehen (im guten Sinne), die sagt, wir sind gegen diese Waffe. Sie könnte z.B. einen Vorstoss in Bern ein

reichen und sagen, wir wollen per Parlamentsbeschluss, dass die Schweiz sich gegen DU engagiert im Rahmen der UNO oder wo immer. Also dass die Schweiz auf ein Verbot der UM hinarbeitet.

*MM: Sie können das nicht?*

HF: Natürlich könnte ich das, aber ich glaube nicht, dass ich es machen werde. Ich habe andere Schwerpunkte. Ich wäre aber z.B. bereit – wenn Sie das wünschen – mit einem Louis Lang zu sprechen (NR der Grünen Partei Zug) oder mit Mario Fehr (SP) oder mit Daniel Vischer oder einem aus meiner Partei oder jemandem aus der Sicherheitspolitischen Kommission. Ich könnte diese mal fragen, wie sie die Situation beurteilen und Ihnen wieder Bescheid geben. Oder dass jemand bereit wäre, einen parlamentarischen Vorstoss neu zu lancieren, dass der Bundesrat sich z.B. für ein weltweites Verbot einsetzt. Ich selber möchte diesen Vorstoss nicht machen, das Thema gehört nicht zu meinen Kerngebieten, aber ich kann mit ein paar Leuten deswegen reden, wenn die Herbstsession am 13. September 2010 beginnt und Ihnen dann Bescheid geben.

*MM: Das wäre gut.*

HF: Aber ohne Gewähr, ich bin einfach mal bereit, mit den Leuten zu sprechen.

*MM: Aber Sie würden einen Vorstoss evtl. unterzeichnen?*

HF: Ja, aber es kommt darauf an, wer ihn abfasst. Ich verspreche nichts, aber eher ja. Aber im Wissen, dass es weltweit wahrscheinlich keine Wirkung haben wird. Aber vielleicht ein Signal.

*MM: Was ist Ihre persönliche Ansicht, sollte man noch weitere Studien machen?*

HF: DU ist ein Problem, aber ich sehe es als sehr begrenztes Problem an. Weil wenig Leute in Kontakt mit dieser Gefahr kommen. In der Schweiz sogar eigentlich nur Swiscoy und von denen könnte man sagen, dass sie eine gewisse Eigenverantwortung haben, wenn sie über DU Bescheid wissen. Der Bundesrat ist ja verpflichtet, die Gefahr genau abzuklären und offenbar wird diese als minimal beurteilt. Darum sehe ich es nicht als ein

zentrales Problem. Zusammengefasst kann ich sagen: Für mich ist die Uranmunition kein Kernproblem, aber ich bin bereit, dem einmal näher nachzugehen.

*MM: Mit «kein Kernproblem» meinen Sie in Bezug auf die Schweiz?*

HF: Ja, für die Schweiz.

*MM: Global sieht es anders aus?*

HF: Jawohl.

*18. August 2010: Interview mit Hans Fehr (SVP Nationalrat), im Restaurant «Les Arcades», in Zürich.*

## **6.7 Interview mit Dr. Manfred Mohr**

*Mischa Menne (MM): Wie sieht der rechtliche Tatbestand des Gebrauchs von Uranmunition aus?*

Manfred Mohr (Mohr): Es gibt kein explizit vertragliches Verbot. Es gibt kein Verbotsvertrag, kein Rüstungskontrollvertrag. Also muss man sehen, ob das Munitonsvölkerrecht aufgrund dieser Waffe irgendwelche Verbotsregeln aufstellt, und da setze ich v.a. auf die Punkte der unterschiedlichen Wirkungen. Uranmunition betrifft auch Zivilpersonen nach dem Waffeneinsatz. Es ist eine Waffe, die in ihrer Art der Anwendung nicht kontrollierbar ist in ihren Folgen. Da möchte ich den Art. 51 Abs. 4c Zusatzprotokoll 1 für das Genfer Abkommen erwähnen. Es ist eine Waffe, die unnötiges Leiden hervorruft. Das sind die entscheidenden Ansatzpunkte. Und dann kommt dazu der Grundsatz der Proportionalität der Verhältnismässigkeit und der Grundsatz des Prinzips der Vorsichtsmassnahme eines Einsatzes. Wenn man nicht weiss, ob eine Waffe besonders grausam ist und die Umwelt schwer beeinträchtigt, sollte man sie sicher nicht einsetzen. Dies ist der völkerrechtliche Ansatz. Beim rechtlichen Tatbestand gibt es das Beispiel von Belgien, wo nationales Recht gilt.

*MM: Das heisst, es wird gegen kein richtiges Gesetz verstossen, aber man kann es als einen Verstoss gegen das Völkerrecht interpretieren?*

Mohr: Uranmunition ist eine rechtlich bedenkliche Waffe. Obwohl nicht eindeutig ein Verbot feststeht im Sinne der expliziten Erwähnung, muss man Bedenken haben. Es ist vielleicht noch zu sagen, dass diese Waffe nicht als Giftwaffe charakterisiert werden kann, weil die Giftigkeit nicht die beabsichtigte Wirkung ist. Sonst hätte man ja leicht das Giftverbot aus dem Kriegsvölkerrecht heranziehen können. So ist es aber nicht möglich.

*MM: Ist demnach Herstellung, Handel und Transport von Uranmunition auch legal?*

Mohr: Das ist legal, weil es kein Verbotsabkommen gibt, bis auf die nationalrechtliche Ausnahme Belgiens.

*MM: Weshalb ist man bei der strafrechtlichen Verfolgung nicht erfolgreich?*

Mohr: Weil eben diese Verbotswirkung des Völkerrechts nicht klar ist und weil die Kausalität nicht klar ist. Der entscheidende Punkt ist, wenn man den Ansatz eines Verbotes hätte, dann muss man im Einzelfall immer noch nachweisen, gerade für eine strafrechtliche Verhandlung, dass diese betreffende Person etwas ausgelöst hat, was jemanden strafrechtlich gesehen geschädigt hat. Und da kann man nicht so leicht rechtlich argumentieren, zudem bei der strafrechtlichen Ahndung von Kriegsverbrechen es immer um politische Zusammenhänge geht. Und da ist ein Kräfteverhältnis in der Staatenwelt, wo es dann im betreffenden Fall fraglich ist, ob man das überhaupt anklagt oder nicht. Beispielsweise im Kosovo-Krieg: Da hat man versucht, vor dem internationalen Tribunal diese Konstellation zur Anklage zu bringen. Das Ganze wurde aus politischen Gründen gar nicht weiter verfolgt, weil sich die NATO da raushalten wollte.

*MM: Weshalb sagt die UNO und ihre Institutionen nicht einfach klar, dass Uranmunition gegen das Völkerrecht verstösst?*

Mohr: Weil es eben nicht eindeutig festgestellt werden kann und die UNO sehr stark politisch gesteuert ist von Staaten-Mehrheiten. Diese sind sehr zaghaft, die nennen gerade mal das Thema, mehr ist politisch nicht erreichbar. Es sollte nicht mehr auf einem 100%igen Kausalitätszusammenhang beharrt werden, sondern es geht vor allem um eine praktische Regelung der Fragen: Folgen des Waffeneinsatzes, Aufklärung, Aufräumen. Dadurch sollte versucht werden, das Rechtliche und Politische niedriger zu hängen. Auf dieser Basis sollte man die Sache in den Griff bekommen, ohne ein grosses Geschrei anzufangen.

*MM: Also hat die UNO kein grosses Interesse Uranmunition zu verbieten. Sehe ich das richtig?*

Mohr: Das ist richtig und damit müssen wir umgehen. Also klammern wir das Rechtliche mal aus und versuchen das Ganze zu regeln. Denn wenn es zu einem Verbot käme und alles glasklar wäre, dann würden immer noch die Menschen leiden in den betroffenen Gebieten. Denen muss man aber erst mal helfen, das sind arme Gebiete. D.h. es müssten Mittel investiert werden um aufzuräumen und nicht um noch die tausendste Studie anzufangen, die auch wieder Geld kostet und die ein Ergebnis hat je nachdem wer das Geld bezahlt.

*MM: D.h. die UNO hätte eigentlich schon die Möglichkeit, ein Verbot durchzubringen? Ich habe ja gesehen, es ist eines in Arbeit.*

Mohr: Das ist dieser Konventionsentwurf, den wir weiter verfolgen und den wir einfach mal diskutieren wollen. Wir möchten aber auch sagen, dass wenn dieses Verbot jetzt formell noch nicht geht innerhalb der UNO, dann ist es nicht so schlimm. Die UNO sollte sich auf praktische Fragen konzentrieren. Und sie soll es auch nicht als förmliches Moratorium aussprechen, sondern die Staaten sollen einfach sagen: «Wir wenden die Waffe nicht mehr an, weil sie bedenklich ist.» Und wir haben auch Tendenzen bei der amerikanischen Armee, dass die Landstreitkräfte gewisse Kaliber aus dem Verkehr ziehen, weil ihnen das betreffend Reputation unangenehm ist. Und der entscheidende Punkt der Militärs ist die Gefahr von Klagen in Millionenhöhe. Das wollen sie vermeiden.

*MM: Hätte ein deutscher Soldat eine Chance, Deutschland selber anzuklagen, da die Politiker bei Bosnien sagten, es bestehe kein relevantes Strahlenrisiko? Und gibt es laufende Verfahren?*

Mohr: Es hätte Chancen, wenn man es 100%ig nachweisen könnte. Wir haben einige Fälle bei der Bundeswehr zum Teil auch betreut hier in Deutschland, aber die sind alle nicht weiter verfolgt worden. Es gab keinen Abschluss, es gab keine Schadensersatzzahlungen. In anderen Staaten war das anders. Italien hat z.B. mehrere Millionen Euro bereitgestellt, um forschungsmässig das Thema aufzuarbeiten. Es gab einen Fall in Schottland und andere, die aber meist so waren, dass man nicht eine Zahlungspflicht anerkannt hatte, sondern grosszügigerweise Zahlungen vorgenommen hat ohne Anerkennung einer Rechtspflicht, Ex-Gratia-Leistung sagen wir dem. Es gab auch durchaus Gerichtsverfahren, wo man versucht hat, das einzuklagen. Ein Verfahrensfall ist noch hängig in den USA, in New York, und zwar eines im Irak geschädigten GIs, der eine Tochter mit Missbildungen gezeugt hat. Bei diesem Fall geht es um die Tochter und nicht um den GI, denn ein amerikanischer Soldat kann niemals selber Schaden geltend machen, den er im Militäreinsatz erlitten hat. Das ist alles sehr schwierig. Beim Internationalen Gerichtshof, im Falle Jugoslawien gegen die NATO, gab es einen Klagepunkt über den Gebrauch von Uranmunition, der dann aber fallengelassen wurde, weil die ganze Klage fallengelassen wurde. Die Kläger wurden praktisch politisch «überzeugt», die Klage zurückzunehmen. Es gab auch Probleme mit der Zuständigkeit

des Gerichtshofs. Rein theoretisch könnte der Internationale Gerichtshof natürlich agieren, wenn ein Staat einen anderen Staat vor den Gerichtshof zieht und der andere Staat dem Verfahren zustimmt. Wenn das nicht passiert, kann der Internationale Gerichtshof weiter nichts machen, er kann nicht von sich aus tätig werden. Es muss schon ein Staat kommen und einen anderen verklagen, und der andere Staat muss nachträglich für diesen Vorgang die Gerichtsbarkeit anerkennen.

*MM: Damit wären wir mit den wichtigsten rechtlichen Fragen durch. Gerne hätte ich noch Ihre Meinung zu den Antworten, die ich vom Labor Spiez (Dr. Egger) auf meine Interviewfragen erhalten habe, worin z.B. auch Ihre Organisation, die ICBUW, kritisiert wird.*

Mohr: Seine Antworten sind gar nicht so unbefriedigend, weil er zugibt, dass es eine Kontamination gegeben hat, dass man Strahlenschutznormen überschritten hat, dass gerade auch die Rückstände der Munition in der Erde giftig sind. Insofern nähert er sich unserer Position an. Dass er uns dann angreift, ist Nonsens, weil wir das nie gesagt haben. Im Gegenteil, wir behaupten immer wieder und gerade nach der neuen Politik, dass man etwas machen muss, dass man beseitigen muss. Und wir selber sind dazu nicht in der Lage, wir sind nicht die Fachorganisationen, die das machen können. Das muss die UNO tun, das müssten amerikanische Organisationen tun, wer auch immer. Hier sage ich auch, die deutsche Regierung soll sich engagieren, wir haben Firmen, die das machen können, aber das hat ja mit ICBUW nichts zu tun. Wir sind immer auf der Seite der Opfer und der Zivilbevölkerung. Dies ist mindestens ignorant, wenn einer das sagt, wenn nicht sogar unverschämt. Wenn man unsere Seite kennt, dann ist das nirgendwo belegbar, im Gegenteil. Wenn Dr. Egger sagt, man müsse das einsammeln, dann ist das völlig korrekt. Der Unterschied zwischen den fundamentalen DU-Gegnern und den eher gemäßigten DU-Gegnern, wozu ich ICBUW zählen würde, ist letztlich nur der, dass die gemäßigten DU-Gegner sagen, es ist giftig, es muss aus der Erde raus, man darf die Waffe nicht einsetzen, aber sie sagen nicht wie die sehr weitgehenden DU-Gegner, durch diesen Waffeneinsatz ist alles verstrahlt, alles verseucht, es kommt eine Wolke auf Europa zu. Dieses auch für uns übertriebene Szenario tragen wir nicht mit. Es gibt nun einen Konsensbereich, den man markieren kann, wo wir gar nicht so weit auseinander liegen. Wir finden auch, dass man zuerst in Basra und dort wo die Geschosse herumliegen, diese ausgraben muss. Das ist schon teuer und schwierig genug. Und das Weitergehende, die weit umliegende Verseuchung, ist vielleicht wirklich nicht so erheblich und die kann man

nicht nachbearbeiten. Man sollte nicht alles so überziehen und übertreiben. Also wir haben jetzt nach der neuen Linie den Ansatz, dass wir sagen, es gibt eine komplexe Fragestellung und die ist: Was ist mit den giftigen Kriegsrückständen? Wir nennen das «toxic remnants of war». Es gibt ein Zusatzprotokoll (Protokoll Nr. 5) zu der Waffenkonvention, das behandelt «explosive remnants of war». Und da wird genau diese Frage behandelt, aber leider nur in Bezug auf Explosivrückstände, die nicht explodiert sind oder im Boden liegen. Und die Uranmunition explodiert nicht mehr, die strahlt nur noch. Wir sagen, da könnte man ein neues Protokoll Nr. 6 machen, das heisst «toxic remnants of war» und das betrifft dann nicht nur Uranrückstände, sondern auch Quecksilber und alles Mögliche an Gift, was da in Irak im Grundwasser schwappt. Das sollte man mal zusammen betrachten. Und die Fragestellung und das Thema werden so entspannt und dies bringt auch Umweltorganisationen auf unsere Seite. Dies ist unser neuer Kurs, den wir versuchen zu verfolgen. Also dieser Angriff gegen ICBUW ist völlig falsch, wenn Dr. Egger bei Punkt 6 sagt, dass die DU-Gegner Missbildungen bei Neugeborenen ausschliesslich auf den Einsatz dieser Munition zurückführten. Dies ist nicht die Linie von ICBUW. Sie werden auf unserer Internetseite auch nicht massive Bilder von missgebildeten Neugeborenen finden, da wir das moralisch fragwürdig finden. Denn die Bilder treffen die Leute natürlich sehr stark, aber man kann – wenn man das Bild nur sieht - nicht sagen, dass sei jetzt wegen der Uranmunition passiert.

*MM: Aber man kann es schon irgendwie darauf zurückführen?*

Mohr: Ja, aber dann muss man Nachweise anstellen. Dazu laufen Studien, die ICBUW mitfinanziert. Wir sind sehr engagiert, um Mittel zu bekommen für diese Basra-Kinderstudie. Aber da ist eben die Frage, jetzt nochmals 500'000 zu investieren oder einfach sagen, ok, 100%ig ist im Medizinrecht sowieso nichts nachweisbar, lass uns erst mal aufräumen. Und dann macht es mehr Sinn, den Kindern und den Betroffenen Hilfe zukommen zu lassen, anstatt jetzt nochmals Forschungsteams hinzuschicken und Labors praktisch zu bedienen, die verdienen ja dann wieder daran. Also wir sind weg von dieser 100%-Linie der wasserdichten Nachweise, was die Gegner, also die wirklichen DU-Gegner, von unserer Organisation immer wieder fordern. Es ist auch ein älterer Wissenschaftlerstreit, den wir müde sind zu verfolgen, den wir auch gar nicht verstehen, da wir nicht vom Fach sind, und wo Ehrgeiz eine Rolle spielt. Hier sagen wir: «Stopp, auch die UNO und WHO haben gesagt, es ist was verdächtig an dieser Munition, man muss es aufräumen, lass es uns tun.»

*MM: Also Sie wollen, dass zumindest mal etwas passiert, und nicht gross diskutieren?*

Mohr: Genau. Nicht noch weitere Studien und Zeit verlieren, denn dann ist den Opfern überhaupt nicht geholfen. Denn diesen Kindern, die an Quecksilber- und Uranrückständen gelitten haben oder gestorben sind, und auch deren Eltern ist es letztlich egal, ob Uran oder anderes Zeug darin waren. Man spricht beim 1. Golfkrieg z.B. vom «most toxic war ever» (der giftigste Krieg aller Zeiten).

*MM: Das wären meine Fragen gewesen. Möchten Sie noch etwas beifügen?*

Mohr: Es ist wichtig, sich für dieses Problem zu engagieren und darauf aufmerksam zu machen, dass an dieser Waffe etwas faul ist. Auch wenn wir nicht 100%ig sicher sind, wo die Wirkung herkommt, sie gehört einfach geächtet. Und erst wenn man sie verbietet mit einem Vertrag, wird man sie auch los. Vorher kann man nur abwägen und Zwischenschritte machen. Aber die Konvention ist weiter unser Ziel. Nur bewegt sich leider zu wenig, was wieder daran liegt, dass es andere Prioritäten gibt.

*26. August 2010: Telefon-Interview mit Professor Dr. Manfred Mohr (Vorstandsmitglied von ICBUW – International Coalition to Ban Uranium Weapons – und Rechtsanwalt).*